

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Oldenburgische Blätter. 1817-1848 25 (1841)

35 (31.8.1841)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-797644](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-797644)

Oldenburgische Blätter.

N^o 35.

Dienstag, den 31. August.

1841.

Eine bescheidene Nachfuge zu dem Aufsatz in N^o 29. der Oldenburgischen Blätter von diesem Jahre: „Soll die Grundsteuer usw.“

Auch der Schreiber dieses war der Meinung, daß die Cataster-Bermessung nur aus dem Grunde angeordnet worden war, um eine bessere und richtigere Vertheilung der Grundsteuer ins Leben zu führen. Er hielt solches für ersprießlich aus Gründen, die in gedachtem Aufsatz, seinen Ansichten nach, genügend entwickelt sind. Andere sind aber anderer Meinung, wie Schreiber dieses aus dem hier in Rede stehenden Aufsatz erfährt. Was die Gegner, dem Aufsatz zufolge für ihre Ansicht in thesi anführen, hat, geht man dabei bloß von einem theoretischen Standpuncte aus, Etwas für sich, wie nicht zu verkennen ist. Aber bewährt sich der von den Gegnern aufgestellte Satz in seiner Allgemeinheit auch durch die Erfahrung als richtig? Das möchte wenigstens sehr zweifelhaft seyn.

Schreiber dieses will zur Begründung dieser seiner Ansicht unter vielen Fällen, die ihm bekannt geworden sind, nur zwei herzählen, vielleicht dienen sie auch für Andere zur Beichtigung der Ansichten.

In den 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts wurde eine im Kirchspiele Steinfeld belegene vollerbige Stelle, auf welcher der

höchste Schatzungsatz haftete, titulo oneroso von Jemand erworben. Zur Zeit der Erwerbung befanden sich bei dieser Stelle Wiesen, die, weil sie bewässert werden konnten, einen bedeutenden Ertrag lieferten und so den Werth der Stelle um so mehr erhöhten, als eben diese Wiesen einen Zuschuß an Dünger zur Bedüngung der sterilen, zu gedachter Stelle gehörigen Ackerländereien lieferten.

In einer spätern Zeit verhinderten Zufälligkeiten, die abzuwenden nicht in der Macht des Besitzers lagen, das Besößen der Wiesen; der Ertrag derselben verminderte sich in Folge dessen mit jedem Jahre, und es dauerte nicht lange und die Wiesen waren so steril, daß sie nur eine kümmerliche Weide abgaben, aber als Mähwiesen gar nicht mehr benutzt werden konnten. Der Werth, oder vielmehr die Ertragsfähigkeit der Stelle war vor etwa 20 Jahren so herabgesunken, daß der Reinertrag derselben auch bei angestrengtem Fleiße durch die öffentlichen Abgaben, welche derzeit von der Stelle zu bestreiten waren, höchstwahrscheinlich gänzlich absorbiert wurde.

Der nord- und ostwärts des Dorfes Lohne belegene Esch war in früheren Jahren ein



vorzüglicher Nocken-Acker. Jeder, der bei richtigem Gefühl damals diesen Esch durchschritt, mußte über den vorzüglichen Stand der Früchte, insbesondere des Nockens, sich freuen, aber das ist jetzt nicht mehr so. Es mögen etwa 15 Jahre her seyn, als die Dorf Lohner Mark getheilt wurde. Seit dieser Zeit verschlechtert sich mit jedem Jahre der Stand der Früchte im Lohner Esche; es war für den Schreiber Dieses, als er kürzlich seinen Weg durch diesen Esch nahm, ein trauriger Anblick, darin unter andern nur Nocken mit Knipp-Nehren, und obgleich noch nicht reif, mit weißlichen, kaum 2 Fuß hohen Halmen zu finden. Er wurde, weil er nur Wünsche für das Bessere hat, durch diesen Anblick unangenehm berührt, und es wird, wenn er sorgfältig und mit Sachkenntniß, die er sich zutrauet, eingezo- gene Erkundigungen als richtig annehmen soll, jetzt vielleicht reichlich ein Dritttheil in der Flur des Dorfs Lohne weniger producirt, als früher.

Nach allen Beobachtungen, welche der Schreiber Dieses angestellt hat, sind die Eingekessenen des Dorfs Lohne noch eben so fleißig wie früher, es liegt also was den Fleiß betrifft, nicht an ihnen, daß sie weniger produciren, und doch produciren sie weniger.

Für den Theoretiker, der seine Lebensweisheit in den a priori von ihm aufgestellten Sätzen sucht, mag diese Erscheinung wohl nicht erklärlich seyn; er hält nemlich in der Regel seine Sätze für mathematisch erwiesen; aber der practische Mensch philosophirt anders; er legt den Maasstab der ihm verliehenen Vernunft an das Gegebene, er construirt dann seine Sätze für das, was er als Lebensweisheit anerkennt, was er dafür hält, und viel seltener wenigstens befindet er

sich im Irrthum rücksichtlich der von ihm auf diese Art aufgestellten Sätze, als jener, wenn er auch zugiebt, daß er an Scharfsinn und Talent von den Theoretikern übertroffen wird.

Schreiber Dieses, der zu den practischen Menschen gehört, glaubt die Gründe für die erwähnte Erscheinung aufgefunden zu haben; die Auseinandersetzung dieser Gründe gehört aber nicht hieher; er will solches bis zu einer andern Zeit verschieben; er hat hier nur zeigen wollen, welche Irrungen in der Vor- berechnung, geht man dabei von a priori- schen Grundsätzen aus, Statt finden können.

In den beiden vorgetragenen Fällen wäre eine mehr als gewöhnliche, zum Theil wohl eine mehr als menschliche Klugheit erforderlich gewesen, um das voraus zu berechnen, was später eintrat, und eben weil eine Vor- berechnung nicht Statt fand, noch Statt finden konnte, so konnte das was später eintrat, um bei den vorgetragenen beiden Fäl- len stehen zu bleiben, zur Zeit der Erwer- bung auf den Preis des Erworbenen nicht influiren und zwar, was den zweiten Fall betrifft, wenn etwa eine Erwerbung vor 15 Jahren Statt gefunden hätte; der von den Gegnern einer auf Bonitirung und Vermes- sung basirten neuen Grundsteuer-Vertheilung aufgestellte Satz kann mithin in seiner Allge- meinheit nicht bestehen.

Man findet nicht selten in neuerer Zeit, daß der Liberalismus zum Conservatismus übergeht, aber dann nimmt er in der Regel das in demselben vorhandene Starre, Abge- storbene mit hinüber; es entsteht ein Ultra- Conservatismus, oder richtiger bezeichnet ein serviler Conservatismus, der jede Aenderung, ist sie auch durch die Natur der Sache be- dingt, von sich abweist. Schreiber Dieses, ist, wenn er anders sich richtig kennt, für das

Conservative; aber dann muß er zugleich, insbesondere was die ehemals Münsterschen Nemter betrifft, für die von dem Herrn Verfasser des mehrgedachten Aufsazes ausgesprochene Ansicht seyn.

Vielleicht war die Quote, welche als Grundsteuer zu den Staatsbedürfnissen in ehemals münsterscher Zeit beigetragen werden mußte, durch eine Art Usus viele Jahre unveränderlich geblieben, aber das Princip der Unveränderlichkeit war, wenn anders der Schreiber Dieses recht unterrichtet ist, auch in dieser Hinsicht nicht ausgesprochen, und noch viel weniger die Unveränderlichkeit des *modi concurrendi* zu dieser Quote von Seiten der einzelnen Kirchspiele und der einzelnen Contribuenten.

Daß Veränderungen in dieser letztern Beziehung im Laufe der Jahre von Zeit zu Zeit Statt gefunden haben, kann ohne Zweifel aus Acten bewiesen werden; solche Nachrichten und Acten stehen dem Schreiber Dieses nicht zu Gebot, aber er ist der festen Ueberzeugung, daß der Herr Gemeinheits-Commissair Nieberding, welcher, wie auch bei dieser Gelegenheit mit Dank anerkannt wird, sich mit der Bearbeitung der vaterländischen

Geschichte befaßt hat, das Vorgetragene durch geschichtliche Facta zur Evidenz wird beweisen können.

Es mögen diese Veränderungen in früherer Zeit wohl nicht immer mit der nöthigen Sachkenntniß und Sorgfalt vorgenommen worden seyn, — der Schreiber Dieses maßt sich darüber ein Urtheil nicht an, es liegen zu viele Jahre in der Mitte, — aber er, als Conservativer, hat nur versuchen wollen, darzustellen, was in früherer Zeit in dieser Hinsicht Princip war, dessen bessere Ausbildung, wie alles Menschliche, dem Fortschritte der Zeit vorbehalten bleiben mußte. Das Princip der Veränderlichkeit im Grundsteuer-Sache, so wie solches von der ehemals münsterschen Steuer-Einrichtung aufgefaßt war, erkennt er in rein conservativem Sinne als unveränderlich an, er hofft aber die bessere Ausbildung desselben von der jetzigen Zeit; möge seine Hoffnung in Erfüllung gehen!

Dem Herrn Verfasser des gedachten Aufsazes glaubt der Schreiber Dieses seinen Dank abstatten zu müssen, dafür, daß er einen Gegenstand zur Sprache gebracht hat, der für das allgemeine Wohl von großer Wichtigkeit ist *).

*) Ein Aufsatz »über Grundsteuereinrichtungen« in den »Originalmittheilungen über die gesammte Landwirthschaft mit Bezug auf Haus-, Forst- und Staatswirthschaft« herausgegeben von dem Professor Moritz Beyer, B. 2. S. 113 dürfte hiebei auch der Beachtung zu empfehlen seyn.
Anm. des Red.

Die Sommer-Stallfütterung des Haushaltsviehs.

(Beschluß.)

U n h a n g

einige Nachweisung enthaltend, wie die Sommer-Stallfütterung der Haushaltsthier in der Regel und mit wenigen Ausnahmen auch da mit Nutzen anzuwenden und ohne Körnerverlust zu betreiben sey, wo man sich weder auf Wiesen stützen, noch den Weidegrund beackern kann.

Das Futter muß da, wo nahe Wiesen fehlen und nicht geschaffen werden können, für das Sommer-Stallvieh vom Acker geholt werden, wobei — wenn die Stallfütterung nicht gar zu sehr abhängig von der Witterung seyn soll, — zu wünschen ist, daß das Ackerland einigermaßen zum Ackerland geeignet sey, der jedoch auf den meisten Geestäckern unter der Bedingung großer Düngkraft des Bodens, früher Saat und Belegung des jungen Kleeß im Winter mit Mist, zu betreiben seyn wird.

Wir nehmen jetzt wieder, wie oben beim zweiten Einwurfe, eine Landstelle guten Geestbodens von 60 Morgen Ackerland und 30 Morgen Wiesen an, worauf beim bisherigen Weidegange zur nothdürftigen Bedingung 4 Pferde, 20 Stück Hornvieh verschiedenen Alters, nemlich 8 Milchkühe, 4 Starke und eben so viel zwei- und einjährige Kälber, 30 Schafe und 2 Säue mit Ferkeln gehalten sind. Von diesem Weidevieh erfolgen etwa an Dünger:
von 4 Weidepferden a 12 Fuder Dünger zu 800 Pfd. 48 Fuder

„ 20 Stück Hornvieh a 9 Fuder im Durchschnitt . . .	180 Fuder
„ 30 Schafen a 1 Fuder . . .	30 „
„ den Schweinen	30 „
in Summa 288 Fud.	

Einiger anderweitig gesammelter Dünger vom Federvieh, Auskehricht u. s. w. wird für den Garten gerechnet.

Von den 60 Morgen sollen bestellt gewesen seyn

12 Morgen mit Rocken in erster Düngung a 12 Fuder	144 Fud.
12 Morgen mit Rocken in zweiter Düngung desgleichen	— —
12 Morgen mit Rocken in dritter Düngung desgleichen	— —
12 Morgen mit Hafer gedüngt a 12 Fuder	144 —
12 Morgen mit Buchweizen ungedüngt	— —
wie oben — 288 Fud.	

Der Ertrag dieser Weidewirtschaft wird etwa seyn von

12 Morgen Rocken 1te Gaare, das 6te Korn giebt nach Abzug der Einsaat a 2 Himten *)	120 Himt.
12 Morgen Rocken 2te Gaare, 5te Korn eben so	96 —
12 Morgen Rocken 3te Gaare, 3½ Korn eben so	60 —
12 Morgen gedüngter Hafer 6te Korn nach Abzug der Einsaat a 3½ Himten	210 —

*) Ein Hannoverscher Himten verhält sich zum Oldenburgischen Scheffel wie 1566 zu 1149 ²/₁₀₀.



12 Morgen ungedüngter Buch- weizen 10te Korn nach Ab- zug der Einsaat a 1 Himt.	108 —
30 Morgen Wiesen, ungedüngt a 8 Centner, an Heu .	240 Cent.
an Butter von 8 Milchkühen a 60 Pfd. zum allerhöchsten	480 Pfd.

Die Zuzucht von einigem Jungvieh mag sich mit den mehreren Kälbern der Stallfütterungswirtschaft, mit der höhern Nutzung der gesunderen und kraftvolleren Stallpferde, der Stallschafe, so wie mit den in der Stallfütterungswirtschaft weit seltneren Unglücksfällen am Vieh ausgleichen.

Von diesem Ertrage des Ackers und der Wiesen würden nur etwa 232 Fuder mit Stroh gestreueten Stallmistes erfolgen können, nemlich:

vom Roeken wie oben nach Abzug der Einsaat	276 Himten a 100 Pfd.	27,600 Pfd.
der Einsaat 72 Himten . . .		7,200 —
vom Hafer ohne Einsaat 210	Himten a 62 Pfd. . .	13,020 —
	Einsaat 42 Himten . . .	2,604 —
vom Buchweizen ohne Einsaat	108 Himten a 50 Pfd. . .	5,400 —
die Einsaat 12 Himten . . .		600 —
vom Heu 240 Centn. a 100	Pfd.	24,000 —
	Summe	80,424 Pfd.

welche bekanntlich 2, 3 oder $2\frac{3}{4}$ mal zu nehmen sie, um die daraus erfolgenden Pfunde Mist zu berechnen. Diese Rechnung ergiebt 184,975½ Pfd. oder über 231 Fuder a 500 Pfd.

Daß nun aber 56 bis 57 Fuder Dünger mehr angenommen sind, hat seinen Grund darin, daß

- 1) vom Weidewiech auch ohne Stallfutter etwas Dünger von der Weide zu Hause gebracht zu werden pflegt, daß
- 2) statt des Strohs zur Streu oft Haide genommen wird, daß man
- 3) einer solchen Wirthschaft auch mit etwas Mieten von Gras- und Haideplaggen zu Hülfe zu kommen pflegt.

Man könnte vielleicht gegen diese angenommenen Sätze einwenden, daß theils das Verhältniß von 30 Morgen Wiesen und 60 Morgen Ackerland auf der Geest nicht das Durchschnittsverhältniß der Wiesenflächen zum Ackerlande sey, und daß jetzt schon in Weidewirthschaften Kartoffelbau auf dem Felde getrieben werde, welcher in obiger Berechnung sey unerwähnt geblieben.

Beides wird als richtig anerkannt. Das Erstere kann aber von keinem großen Einfluß auf das Ergebniß der vergleichenden Berechnung seyn, weil dasselbe Verhältniß, welches sich auch in sehr vielen Wirthschaften findet, bei beiden einander gegenübergestellten Arten des wirthschaftlichen Betriebes zum Grunde gelegt worden ist, das Letztere hat aber in der Zusammenstellung der frühern Bewirthschaftsart durch Weidegang mit der neueren Stallfütterungs- und Fruchtwechselwirthschaft um so weniger berücksichtigt werden können, da in den meisten Landwirthschaften nur ein einziger Morgen zum Kartoffelbau benugt zu werden pflegt.

In der durch diesen Aufsatz anempfohlenen Stallfütterungswirtschaft auf demselben Flächenraum von 60 Morgen Feldland und 30 Morgen Wiesen, würden nun gehalten werden können:

4 Stallpferde, welche an Dünger a 18 Fu- der liefern	72 Fud.
12 Milchkühe a 20 Fuder	240 —



20 Schafe a 2 Fuder . . .	40 —
Eine solche Anzahl an Zucht- und Mastschweinen, daß der Dünger davon beträgt . . .	68 —
<u>Summe 420 Fud.</u>	

Vom Ackerlande sollen bestellt werden

10 Morgen mit Kartoffeln, Wurzeln, Rü- ben a 12 Fuder Mist . . .	120 Fud.
10 Morgen zur Hälfte mit Roecken zur Hälfte mit Ger- ste und Hafer a 6 Fuder . . .	60 —
10 Morgen Klee, obenauf zu düngen	60 —
20 Morgen Roecken zu düngen	120 —
10 Morgen Buchweizen, un- gedüngt	— —
Vom Wiesenlande jährlich 10 Morgen a 6 Fuder	60 —
<u>Summe wie oben 420 Fud.</u>	

von 10 Morgen Kartoffeln zc. 12te Korn nach Abzug der Einsaat a 16 H.	1760 H.
" 5 Morgen Roecken 7te Korn nach Abzug der Einsaat a 2 H.	60 —
" 5 Morgen Hafer 8te Korn nach Abzug der Einsaat a 3½ H.	122½ —
" 10 Morgen Klee a 18 Cent.	180 Ct.
" 10 Morgen Roecken 8te Korn nach Abzug der Einsaat a 2 H.	140 H.
" 10 M. Buchweizen 12te Korn nach Abzug der Einsaat a 2 H.	110 —
" 10 Morgen Roecken 7te Korn nach Abzug der Einsaat a 2 H.	120 —
" 10 Morgen Wiesen in erster Saare a 14 Centner	140 Ct.
" 10 Morgen Wiesen in zweiter Saare a 12 Centner	120 Ct.
" 10 Morgen Wiesen in dritter Saare a 10 Centner	100 Ct.
" 12 Milchkuhen an Butter a 100 Pfd.	1200 Pf.

Der Ertrag dieser Stallfütterungswirth-
schaft wird ungefähr seyn:

Vergleichung des Ertrags A. der Weide-
B. der Stallwirthschaft:

	Roecken —	Hafer —	Buchweizen —	Kartoffeln zc. —	Wiesenheu —	Kleeheu —	Butter
A.	276 H.	210 H.	108 H.	" "	240 Ct.	" "	480 H
B.	320 "	122½ "	110 "	1760 H.	360 "	180 Ct.	1200 H
B. mehr	44 "	" "	2 "	1760 "	120 "	180 Ct.	720 H
weniger	" "	87½ "	" "	" "	" "	" "	" H

In beiden Wirthschaften ist der Korner-
trag ungefähr gleich und wohl noch etwas zu
Gunsten der Stallfütterung, indem 44 Himten
Roecken und 2 Himten Buchweizen noch mehr
nährende Kraft besitzen und theurer zu seyn pfl-
gen, als 87½ Himten Hafer. Der bedeutende
Ueberschuß der letzteren legt sich nun aber dar

im Verhältniß stehenden größeren Milch-
abfalle, dessen Werth wenigstens auf 480
Pfd. Butter anzuschlagen seyn möchte,
da bekanntlich die Schweine bei keinem
andern Futter so sehr gedeihen und so
leicht fett werden.

- 1) in 1760 Himten Kartoffeln,
- 2) in 120 Centner Wiesenheu,
- 3) in 180 Centner Kleeheu,
- 4) in 720 Pfd. Butter,
- 5) in einem, mit diesem letzten Erzeugnisse

Von diesem Mehrertrage sind nun aber
diejenigen Fütterungsmittel abzuziehen, welche
angewandt werden müssen, um statt 280
Fuder Dünger 420 oder 132 Fuder mehr
zu erzeugen. Es tragen diese, zu 800 Pfd.
gerechnet, 105,600 Pfd. Mist, welche von



$\frac{165 \cdot 600 \cdot 10}{23}$ oder 45,913 Pfd. Futter zu er-
warten sind.

Es liefern nun aber	
1760 St. Kartoffeln a 50 Pfd.	88,000 Pfd.
120 Ctnr. Wiesenheu . . .	12,000 —
180 — Kleeheu . . .	18,000 —
in Summa 118,000 Pfd.	

Hievon abgezogen die so
eben berechneten 43,913 —

so ergibt sich als Ueberschuß 72,087 Pfd.
oder reichlich 720 Ctn., welche entweder auf
die Haltung eines noch größeren Viehstapels
verwandt, oder etwa im Durchschnitt zu 24
gr. für den Ctn. verkauft werden können,
welches einen baaren Geldertrag von 240 Thlr.
geben würde.

Zu dem obigen Ueberschusse des Futters
würde nun noch überdem zu rechnen seyn:

- 1) 10 Morgen abzufütternder grüner Rocken
auf dem, im ersten Schlage mit Kartof-
feln und andern Hackfrüchten zu bestellen-
den Stücken a 4 Ctnr. . . . 40 Ct.
- 2) 10 Morgen des vierten Schla-
ges, welche mit Herbstrüben,
Spörgel u. dgl. unmittelbar nach

der Rockenerndte zu besäen sind
a 3 Ctnr. 30 Ct.

70 Ct.
im Werthe von 23 bis 24 Thlr. die aber
wegen Einsaat und einiger anderer, dadurch
veranlaßten Ausgaben nicht berechnet werden
mögen.

Es ergibt sich übrigens aus allen die-
sen, auf vieljährigen Erfahrungen sich gründend-
den Ansätzen und Berechnungen, (wobei nur
nicht übersehen werden muß, daß nicht ein
schlechter, sandiger Boden, sondern ein ge-
wöhnlich guter Grestboden vorausgesetzt ist),
daß der Ueberschuß sowohl des rohen, als
des reinen Ertrages der Stallfütterungswirth-
schaft so groß sey, daß man selbst auf solchem
Boden sie würde wagen und durchsetzen können,
dem der Kleebau nicht zusagt, und wo man
sich mit grün abzumähendem Hafer, Buchwai-
zen und Spörgel würde zu helfen suchen müssen.
Dann wird man aber zu seiner Sicherheit eine
ansehnliche Menge Heu für den Sommer vor-
räthig halten müssen, etwa 1000 Pfd. für
jede Kuh, um nicht leicht in Verlegenheit
zu gerathen, wenn anhaltende Sommerdürre
das Gedeihen dieser genannten Futtergewächse
zurückhalten oder gar vereiteln sollte.

Die Magistratsversammlung.

(Nach dem Stadtprotocolle vom 12. Decbr. 1695 *).

Zu Delmenhorst auf dem Rathhaus, zum treuen
Berath,
Ist feyerlich versammelt der ganze Magistrat:
Die Bürgermeister Humor, Osterloh und Meyssahl,
Neun Rathsherren und endlich die Sechszehner all-
zumal.

Es herrschte tiefes Schweigen, bis also erust
begann
Herr Bürgermeister Humor, des Rathes erster Mann:
»Vernehmet meine Rede, Ihr Sechszehner, und hört,
»Was Pastor Friedrich Hagen auf's Neu anjehzt
begehrt.

*) Dies lakonisch abgefaßte Protocoll lautet buchstäblich folgendermaßen:

»Actum den 12. Decbr. 1695.
Wurde in pleno der gesambten Bürgerschaft pponiret, wie daß der Herr Pastor Hagens praeten



»Wir haben ihm bewilligt, was Pflicht und Amt
nur litt;
»Selbst das Gehalt des Predigers, des zweiten,
zieht er mit **);
»Nun aber auch verlangt er, daß jedes junge Paar
»Ihm reiche einen Thaler für die Eh'pacten dar.

»Das ist nun freilich billig! doch Unrecht for-
bert mehr:
»Den Thaler soll man zahlen, auch wenn man
nicht begehrt
»Die Ehestiftung; sogar die Trauung er verwehrt,
»So lang das Hochzeitspaar ihm den Thaler nicht
verehrt.« —

Da zieht ein edles Murren durch den Sechszehner Rath,
Entschluß, gefaßt einhellig, wird rasch zur schönen That:
»Ihr Herren Bürgermeister, schreibt, was durch
unsern Mund
»Die löbliche Bürgerschaft geziemend thut Euch kund.

»Die Freiheit die wir haben laut Siegels und
laut Schrift,
»Die lassen wir nicht rauben, sie ist uns fest ver-
brieft;

»Die freyen Leute schmiegen sich nicht in Prie-
sters Joch,
»Frei waren einst die Väter, und frei, das sind
wir noch.

»»Drum liebe werthe Herren, seydt freundlich
uns gesinnt,
»Den Thaler lasset zahlen kein Delmenhorster
Kind.« — —
Gewährung darauf nickend und innig tief gerührt
fügt zu dem Act Herr Humor: »Wir haben's ap-
probit.«

* * *

Wer zeigt mir die Gräber, wo die Sechszehner ruhn,
Den Hügel, der Herrn Humor umschließet kühlend
nun?
Daß ich die schönsten Blüten des Lenzes d'rüber
streu',
Daß ich das Laub der Eichen zu Kränzen d'rüber
reih'.

Geebnet sind die Hügel, es zeigt kein Marmor-
stein
Die Stätte, wo sie schlafen in ihrem stillen Schrein;
Jahrhundert' sind im Fluge darüber hingeschwehrt,
Doch in der Enkeln Herzen der Edlen Handeln lebt.

sion machte, daß von allen jungen angehenden Eheleuten I. P. vor Machung der Ehestiftung haben wollte.
»Es würde auch Ehestiftung oder keine Ehestiftung gemacht, wollte jedoch seinen Rathr. haben, bevor die
»Copulation wollte verrichten.«

»Worauf die Bürgerschaft einhellig beantwortet: daß sie freye Leute weren und sich durchaus zu solcher
»neuen anmuthungen nicht verbündig machen wollten. So man ebenfalls appbiret.«

**) S. Kehl's Handbuch Th. I. S. 293.

